

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 8 (1935-1936)

Heft: 5

Buchbesprechung: Bücherschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bücherschau

Büchereingang:

Vorbemerkung der Redaktion:

Um den Lesern in Zukunft einen Überblick über die Neuerscheinungen zu geben, veröffentlichen wir in der Reihenfolge des Eingangs die Titel und Verlagsangaben der uns zugehenden Rezensionsexemplare. Die Aufnahme in diese Liste bedeutet dementsprechend noch keine Empfehlung durch die Redaktion. Die Redaktion übernimmt für unverlangte Rezensionsexemplare weder eine Besprechungs- noch Rücksendungsverpflichtung.

- Burri, Friedrich*, Die einstige Reichsfeste Grasburg. 352 S. Verlag A. Francke, Bern.
- Näf, Werner*, Entwicklung und Krise der Demokratie. 19 S. Verlag Herbert Lang & Co., Bern.
- Jeremias Gotthelf*, Schweizer Geschichten. Herausgegeben von H. König. 162 S. Verlag Rascher & Co., Zürich.
- Dr. H. Spreng*, Praktische Anwendung und Bewährung der Psychotechnik. 48 S. Verlag Paul Haupt, Bern.
- Alfred Vierkandt*, Handwörterbuch der Soziologie, 3 Bände. Zusammen 496 S. Ferd. Enke, Verlag, Stuttgart.
- Dr. J. Ninck*, Graphologie. 33 S. Verlag für Kunst und Wissenschaft Albert Otto Paul, Leipzig.
- Asmus, Pestalozzi.* } Junker & Dünnhaupt, Verlag, Berlin.
Erdmann, Wesen }
- Multiplikationstabelle.* Verlag Francke A.-G., Bern.
- Bettazzi, Rudolf*, Keusches Eheleben. 93 S. Verlag Marietti, Turin-Rom. 1934.
- Herrle, Theo*, Grundlegung des Kulturkundl. Unterrichts. 120 S. Verlag Herm. Beyer & Söhne, Langensalza.
- Jahresbericht des Lit. Zentralblattes 1934. 32 S.
- Unsere Schweizer Heimat*, herausgegeben von der N. H. G., Orell Füßli Verlag. 159 S.
- S. V. F. F.-Hilfe*, Auf Abzahlung, auf Kredit, Bürgen bringt würgen. 48 S.
- Vaterländ. Aktion*, Revisionsgrundriß z. Quellenbuch und geltenden Text der schweiz. Bundesverfassung. 109 S. Verlag Paul Haupt, Bern.
- B. I. D'Education*, Le Travail par Equipes à l'école. 226 S. B. I. 44, Rue des Maraichers.
- Karl E. L. Lohners* Chronik der Stadt Thun. 142 S. Verlag Paul Haupt, Bern.
- Prof. Dr. F. Nufßbaum*, Erzählungen aus der heimatlichen Geschichte. 169 S. K. J. Wyß Erben A.-G., Bern.
- Bowvier Bernhard*, Roulez, Tambours! 31 S. Dr. F. Hunziker, Trogen.
- Dr. Paul Boesch*, Lateinisches Übungsbuch. 153 S. Verlag Rascher & Co., Zürich.
- Beckby, H.*, Euripides. 48 S. G. Freitag A.-G., Leipzig.
- Dr. Schuler, M.*, Iselins pädagogisches Wollen und Wirken. 154 S. H. Beyer & Söhne, Langensalza.
- Burg, Anna*, Der Mann mit der eisernen Maske. 165 S. Rascher, Zürich.
- Schweingruber, Eduard*, Der sensible Mensch. 98 S. Rascher, Zürich.
- Bayard, Otto*, Dr. med., Gesundheitspflege. Tscherrig, Tröndle & Co., Brig. 35 S.
- Bürki, Karl*, Unsere Landschule. 44 S. Verbanddruckerei Bern.
- W. H. v. Wyß*, Dr. med., Die Sprache der Gefühle. 29 S. Rascher, Zürich.
- Dorpet, Paul*, Rund um den Bodensee. 72 S. Aug. Freil. Überlingen.
- Herm, Heinrich*, Begegnung im Urwald. 275 S. Verlag Francke A.-G., Bern.
- Arno Gürtler*. 1. Tierwelt. 35 S. 2. Pflanzenwelt. 42 S. 3. Das Zeichnen. 46 S. Verlag Ernst Wunderlich, Leipzig.

Ruttman, W. J., Psychologie in Leitlinien. II. Teil: **Pädagogische Individualpsychologie**. Friedr. Kornsche Buchhandlung, Nürnberg, 1933. RM. 6.80.

Wie schon der Titel besagt, will der Verfasser nur einen Leitfaden der pädagogischen Individualpsychologie geben, den er auf den bisherigen Grundlagen fortführend unter Verwendung der neueren Forschungen aufbaut; daß dabei auch die biologischen Forschungsergebnisse, insbesondere die Vererbungslehre, nicht zu kurz kommen, zeugt von der zeitgemäßen Einstellung des Verfassers. Der reichhaltige Leitfaden wird älteren Studenten und angehenden Pädagogen bei der Vorbereitung auf Prüfungen eine wertvolle Hilfe sein, gibt aber auch durch die jedem der drei Teile angefügte Literatur Weiterstrebenden genügend Anhaltspunkte zu fachwissenschaftlicher Vertiefung.

Stud.-Dir. *Pesch*.

Künkel, Fritz, **Angewandte Charakterkunde**. Verlag von S. Hirzel in Leipzig.

1. Bd. *Einführung in die Charakterkunde*. 6. Aufl. 1934 (1. Aufl. 1928!). 199 S. Brosch. RM. 5.—. In Leinen geb. RM. 6.80.

Wenn das Buch trotz der schlechten wirtschaftlichen Lage aller Geistesarbeiter bereits nach fünf Jahren seine 6. Auflage erleben kann, muß es uns etwas Besonderes zu sagen haben. Und in der Tat räumt es auf mit der bisherigen analytischen Psychologie, die es durch eine synthetische Charakterkunde ersetzt. Gleich im ersten Teile legt der Verfasser das Verkehrte der Ichhaftigkeit dar, die auch in allen folgenden Teilen des Werkes bekämpft wird. Im Gegensatz dazu steht die echte Wirhaftigkeit, die infolge ihrer dienenden Stellung das Leben aller Menschen bereichert. Das Buch, das sich leicht und fließend liest, gehört in die Hand eines jeden modernen Pädagogen.

2. Bd. *Charakter, Wachstum und Erziehung*. Zweite, umgearbeitete Auflage. 1934. Preise wie bei Bd. 1.

Schon die einzelnen Teile: 1. Frühzeit, 2. Schulzeit, 3. Reifezeit, 4. Erziehung als Kulturaufgabe verraten, daß das Buch sich an alle Kreise wendet, die mit Erziehung zu tun haben, an die Eltern, Lehrer und Führer in Jugendverbänden. Es ist die Fortführung des 1. Bandes für die Praxis und befaßt sich mit allen Fällen des täglichen Lebens; hierzu wird eine große Zahl von Beispielen herangezogen, die das Studium des Buches wesentlich erleichtern und angenehm machen.

Stud.-Dir. *Pesch*.

Die Welt der Mädchen. (Bergstadtverlag Wilh. Gottfr. Korn, Breslau.)

Nikolaus Jennebach bringt dem Erzieher in diesem Buche nichts Neues. Das Wertvolle daran ist, daß einmal über das geschriebene wurde, was wir täglich im engeren Kontakt mit der Jugend erleben. Besonders der Internats-Erzieher befindet sich dauernd in den von Jennebach ohne Schminke gezeigten Situationen. Der auf dem Gebiete der Mädchenerziehung erfahrene Pädagoge würde allerdings diesen und jenen Fall anders angefaßt haben als Jennebach, aus dessen Skizzen man herausfühlt, daß er an den Umgang mit Knaben gewöhnt war. Die Psychologie der Mädchenseele ist unbestreitbar ein schwieriges Kapitel für den Mann, besonders für den im Internat lebenden Pädagogen. Einerseits sollte er die feinsten Schwingungen der Mädchenseele erfassen und darf er ein Kind niemals brüskieren, welches aus allen möglichen Hemmungen heraus oft verschlossen und unzugänglich ist, andererseits muß er der abgeklärte, selbstsichere Mensch sein, der keinem der jungen Mädchen den leisesten Vorzug einräumt, selbst wenn er in seinem Innersten dazu neigt. Das Büchlein möchte ich Erziehern, Lehrern und besonders auch Eltern warm empfehlen. Durch die Lektüre dieser ursprünglich gehaltenen Skizzen würde wohl manchem die richtige Beurteilung seines Kindes leichter werden, als dies oft der Fall ist. Allerdings ist zu betonen, daß das Büchlein nicht als Novellensammlung aufgefaßt werden

darf, die man so zum Zeitvertreib dahinliest. Es muß studiert und erfaßt, kritisiert und zerzaust werden. Vergleiche sind zu ziehen zwischen dem Selbsterkennen der Vorgänge im Kinde, in der reifenden Jugend, und zwischen dem, was wir durch Jennebach an dieser erleben. - So gelesen, wird das übrige im Stil ziemlich eigenartig gehaltene Buch zum Erzieher am Erzieher werden.
H. W. B.

Kleines Spielhandbuch. Volksausgabe: 400 Spiele mit 200 Bildern. Mk. 2.50. Ludwig Voggenreiter Verlag, Potsdam.

Aus dem Deutschen Spielhandbuch, dem Werk der 1000 Spiele, ist eine Auswahl von etwa 400 der schönsten Spiele in diesem einzigartigen Spielbuch vereinigt. Genau so wie die Brüder Grimm die deutschen Märchen und Arnim und Brentano das Liedgut unseres Volkes sammelten, genau so entstand im Deutschen Spielhandbuch eine umfassende Sammlung von Spielen aller Art, die einst im Volk lebendig waren und ihm auch erhalten bleiben müssen. Eine alle Gebiete umfassende Auswahl dieser Spiele ist jetzt im Kleinen Spielhandbuch vereinigt; diese billige Ausgabe wird manchem Lehrer wertvolle, praktische Hilfe sein und vielleicht zur Organisation froher *Sportspiel-Nachmittage* anregen, die erfahrungsgemäß bei den jungen Leuten mit Begeisterung aufgenommen zu werden pflegen.
L.

Wyß, A., **Beispielsammlung für das Kopfrechnen auf der Mittelschulstufe.** Verlag Schultheß & Co., Zürich, 1934. 42 S.

Es empfiehlt sich, dem schriftlichen Rechnen in Handelsschulen entsprechende Kopfrechnungen immer voraus und nebenhin zu lassen. Das fördert das Verständnis für den Stoff wesentlich. Der ehemalige Rektor der zentralschweizerischen Verkehrs- und Handelsschule in Luzern bietet uns eine methodisch geordnete, den Bedürfnissen des praktischen Lebens angepaßte, reichhaltige Sammlung von eingekleideten Kopfrechnungen. Sie vermag das schriftliche kaufmännische Rechnen für viele Gebiete wertvoll zu ergänzen.
Dr. E. Wolfer.

Berli, H., Dr. phil., **Englische Handelskorrespondenz.** Verlag Schultheß & Co., Zürich. 2. Aufl. 1934. 78 S.

Das Büchlein wurde nach Geschäftsfällen aus der Praxis zusammengestellt und bietet eine hervorragende Sammlung von Korrespondenzstoff aus dem praktischen Geschäftsleben. In erster Linie werden die Handelsbeziehungen zwischen der Schweiz und England berücksichtigt. Das kleine Büchlein enthält nur wenige Musterbriefe, in der Hauptsache aber Aufgaben (insgesamt 201 Beispiele). Die meisten Beispiele sind nach Sachgebieten geordnet, wobei, durch eine Übersicht erläutert, viele Briefe zusammenhängende Geschäftsgänge bilden. Am Schluß stehen vier Ketten zusammenhängender Beispiele. Für den Schulgebrauch bietet das Büchlein etwas wenig Wörter und Wendungen; der Verfasser verweist denn auch im Vorwort auf die Ergänzung durch Baumgartner und Walkers Vorschule für Korrespondenz. Der vermittelte Stoff bildet eine reichhaltige Illustration zur Betriebslehre des Überseehandels.
Dr. E. Wolfer.

Schreiber, O., **Aufgabensammlung für das Kaufmännische Rechnen.** Neubearbeitet von Dr. O. Fischer. 3 Hefte, total 186 S. Verlag Kontor der Töchterschule Zürich, 1933/34.

Soeben ist zu dieser Aufgabensammlung ein Schlüssel erschienen. Sie verdient es, auch außerhalb der Töchterschule Zürich, deren drei Klassen die Aufteilung des Stoffes angepaßt ist, beachtet und eingeführt zu werden. Wer sie im Unterricht verwendet, wird mit Freude die methodisch sorgfältige Ausarbeitung und Anordnung der Aufgaben beachten. Das Fehlen jeder Ein- und Ableitung überläßt dem Lehrer sehr viel, worüber namentlich der selbständige Handelslehrer nur erfreut sein wird. Neben den Aufgaben, die gelegentlich auch fremdsprachig sind, enthält die Sammlung gute, der Praxis entnommene Hilfsmittel (Währungstabellen, Auszüge aus Effektenkursblättern, Devisenkursblatt, Wechselstempeltarif). Das dritte Heft enthält Effektenrechnung, schwierigere Warenrechnung, Devisenrechnung und Devisen-

arbitrage. Die Sammlungen eignen sich sehr gut für Vollhandelschulen.
Dr. E. Wolfer.

Schreiber, O., **Aufgabensammlung für die Buchhaltung.** Neubearbeitet von Martha Oertli, Verlag Kontor der Töchterschule Zürich. 5 Hefte, 249 S., 1933/35.

Die drei Aufgabensammlungen enthalten meist kürzere Beispiele, aber auch einige längere Geschäftsgänge aus dem ganzen Gebiet des Buchhaltungsunterrichtes an einer höheren Handelsschule. Das erste Heft umfaßt einfache und Einführung in die doppelte Buchhaltung, einschließlich Abschlußtechnik. Im zweiten Heft stehen Aufgaben für Durchschreibebuchhaltung und für spezielle Konten, sowie ein Geschäftsgang nach Dokumenten. Das dritte Heft enthält Aufgaben aus Kommissions- und Partizipationsgeschäft, Gesellschafts- und Fabrikbuchhaltung. Die Sammlungen und die Aufgaben sind namentlich methodisch gut durchgearbeitet und entsprechen durch Kürze und Anordnung den Anforderungen des Unterrichts in besonders geschickter Weise. Sie werden sich sicher auch an anderen Schulen gute Freunde erwerben können.
Dr. E. Wolfer.

Gsell, E., Prof. Dr., **Betriebswirtschaftslehre.** Verlag des Schweizerischen Kaufmännischen Vereins, Zürich, 1935.

Die Betriebswirtschaftslehre steht heute im Mittelpunkt des handelsfachlichen Unterrichts an Vollhandelschulen. In ihr sind einmal frühere Einzelfächer zusammengefaßt worden; über den noch gebliebenen mehr technischen Einzelfächern bildet sie gewissermaßen die verbindende Kuppel. Es entspricht deshalb einem dringenden Bedürfnis, wenn heute ein schweizerisches Lehrmittel für Betriebswirtschaftslehre an Handelsmittelschulen erscheint, das der neuen Entwicklung in Stoffauswahl und Stoffausbau Rechnung trägt. Erfreulicherweise ist es dem berufenen Herausgeber, Prof. Dr. E. Gsell, Professor der Betriebswirtschaftslehre an der Handelshochschule St. Gallen, gelungen, für die Mitarbeit führende im Schulleben praktisch tätige Betriebswirtschaftler zu gewinnen.

Von dem auf vier Bände angelegten Gesamtwerk ist zuerst der erste Band erschienen: *Die Kaufmännische Unternehmung*, von Prof. Dr. E. Gsell, 176 S. Dieses Buch umfaßt ein sehr großes Stoffgebiet, behandelt es doch alle die rechtlichen, betrieblichen und wirtschaftsethischen Probleme, die bisher in Betriebs-, Verkehrs- und Rechtslehre besprochen wurden, die die kaufmännische Unternehmung im allgemeinen betreffen. Um das Gesamtwerk nicht zu verteuern, wurde der Umfang sehr knapp gehalten. Man kann daher gelegentlich finden, daß manches etwas summarisch ausgefallen ist. Die belebende Veranschaulichung ist weitgehend dem Lehrer überlassen; der Gebrauch der Gesetzestexte ist neben dem Buch notwendig. Für den Unterricht an Mittelschulen ist das Buch etwas stark abstrakt gehalten.

Das Buch wird die bisherigen Lehrbücher, vor allem auch für Rechtskunde, völlig ersetzen können und grundlegend sein für den betriebswirtschaftlichen Unterricht in der Schweiz.

Als spätere Ergänzungen wären zu wünschen: 1. eine Sammlung von erläuternden Beispielen und Formularen aus dem kaufmännischen Schriftverkehr, 2. ein im Sinne eines praktischen Ausbaus von Gsells Betriebswirtschaftslehre angelegtes Lehrbuch für Handelskorrespondenz, und 3. eine Sammlung von betriebswirtschaftlichen Fragen, Problemen und Aufgaben für die praktische Übungsarbeit.

Auch der zweite Band liegt bereits vor: *Der Warenhandelsbetrieb*, von Prof. Dr. Th. Brogle, 80 S. Er behandelt gemäß dem Aufbau der allgemeinen Betriebswirtschaftslehre die betriebswirtschaftlichen Fragen unter spezieller Berücksichtigung des Warenhandelsbetriebs. Weil das Buch deutlich vom Allgemeinen ausgeht, konnte es der Gefahr nicht ganz enttrinnen, das eigentlich Konkrete, für den Schüler Erschaubare, etwas zu vernachlässigen. Da der Mittelschüler auf seiner Stufe fast nur konkret und in Beispielen denkt, hat das methodische Nachteile. Die Technik des Warenhandels, der Geschäftsabwicklung, sowie einige typische Geschäftsformen sollten wohl stärker berücksichtigt werden. Das Buch bietet einen vortrefflichen Querschnitt durch den Warenhandel unseres Landes.

Als weitere Bände werden bald erscheinen: Band 3, Der Bankbetrieb und die Effektenbörse, von Prof. Dr. E. Gsell und Prof. Dr. Walter Kolatschek †, Band 4: Der Industriebetrieb, von Prof. Dr. S. Huber. Wir wollen hoffen, daß später auch der für die Schweiz so wichtige Versicherungsbetrieb seine gesonderte Behandlung erfährt.

Das Gesamtwerk bildet die unentbehrliche Grundlage für den betriebswirtschaftlichen Unterricht an schweizerischen Handelsschulen und wird wohl rasch das allgemeine Lehrmittel werden.

Dr. E. Wolfer.

Edition der Schweizer Bilderchronik des Benedikt Tschachtlan. Druck und Verlag Roto-Sadag, Genf, und Gebr. Künzli, A.-G., Zürich.

Die große Nachfrage nach der Schweizer Bilderchronik des Luzerners Diebold Schilling, die anlässlich des Zentenariums von Luzern herausgegeben wurde, hat gezeigt, daß im Schweizerlande noch ein lebhaftes Interesse vorhanden ist für vaterländische Geschichte. Besonders dann, wenn sie sich in so ausdrucksstarkem Form darbietet, wie dies bei den frühen schweizerischen Bilderchroniken und ihren kraftvollen Illustrationen der Fall ist.

Die graphische Kunstanstalt Roto-Sadag A.-G. in Genf hat es deshalb unternommen, gemeinsam mit der Verlagsfirma Gebrüder Künzli A.-G. in Zürich in einer Reihe „Schweizer Buchmalerei“ weitere Werke solchen allgemeinen Interesses herauszugeben. Die wissenschaftliche Leitung der Reihe liegt in den Händen von Dr. Paul Hilber in Luzern, dem Initianten und Mitarbeiter der Schillingedition. Diesmal haben sich Herausgeber und Verleger auf ein Werk geeinigt, das vor allem deshalb der Wiedergabe würdig ist, weil es das erste bekannte Zeugnis schweizerischer Chronikillustration darstellt. Es ist dies die *Tschachtlan-Ditlingersche Berner Chronik* aus dem Jahre 1470. Der 1000 Seiten starke Band ist heute, nach etlichen Wanderungen im Schweizerlande herum, im Besitz der Zentralbibliothek Zürich, deren Direktion mit großem Entgegenkommen die Herausgabe des Werkes ermöglichte.

Textlich umfaßt die Chronik die Zeit von der Gründung der Stadt Bern bis zum Beginn der Burgunderkriege. Die Herausgeber haben allerdings auf die Edition des Textes verzichtet, da sich dieser als eine Überarbeitung der Berner Stadtchronik von Justinger im ersten Teil und der Fründschen Chronik des alten Zürichkrieges im zweiten Teil erweist. Da die beiden Chroniken bereits gedruckt sind, erübrigt sich eine Wiedergabe des Textes. Dagegen sind die 232 Illustrationen dieser Berner Chronik von bedeutendem Wert für die Geschichte der schweizerischen Buch-

malerei und von hervorragender Bedeutung für die Kulturgeschichte unseres Landes. Deshalb wurden in der Edition sämtliche Bilder der Chronik wiedergegeben in der Größe des Originals. Den farbigen Grundgehalt dieser Illustrationen, die alle einer Hand anzugehören scheinen, werden 32 Tafeln in Farbentiefdruck ausweisen, während der Rest der Bilder in vorzüglichem einfarbigem Platintiefdruck wiedergegeben wird.

Die Bilderwelt dieser Chronik illustriert die Geschichte der jungen Eidgenossenschaft bis zum Zeitpunkt der Burgunderkriege in einer überaus anschaulichen, naiv erzählenden Art. Noch zahlreicher als bei Schilling lassen sich stillbeobachtete Genremotive aus dem Alltag und aus dem Kriegsleben herauslesen.

Zum Unterschied von Schillings Luzerner Chronik herrscht hier mehr graphischer Sinn, während dort die alte Miniaturmalerei noch einmal zur Blüte kommt. Diese graphische Erzählerlust wird zum Dokument für die Waffengeschichte, für topographisches Erleben jener Städte und Landschaften und zum sprechenden Zeugnis des Lebens unserer Ahnen. Als Bernerchronik berücksichtigt sie naturgemäß die Frühgeschichte der Zähringerstadt und deren Beziehungen zum benachbarten Freiburg und zu Savoyen. Die Benützung Fründs aber läßt das Hauptinteresse der Chronik im zweiten Teil abgleiten zur eidgenössischen Geschichte im alten Zürichkrieg. Hier wird die Bilderdokumentation viel eingehender, als sie beim Luzerner Schilling der Fall war, dessen Tendenz eben daraufhin ging, sein eigenes Erleben der Burgunderkriege und des Schwabenkrieges in den Vordergrund seiner Darstellung zu rücken.

Durch die Herausgabe der Luzerner Chronik war das letzte bedeutsame Glied in der Reihe der farbigen Chronikillustration zur Würdigung des Druckes gelangt. Mit der Edition Tschachtlan soll nun der Frühpunkt der schweizerischen Chronikillustration, der Ausgangspunkt dieser so eigenwilligen Kunstfreude der alten Schweizer Allgemeinheit der Geschichts- und Kunstfreunde unseres Landes werden.

Die wissenschaftliche Bearbeitung der Edition lag in bewährten Händen. Dr. Hans Bloesch, Direktor der Stadtbibliothek Bern würdigt den kulturgeschichtlichen Gehalt der Bilder. Dr. Ludwig Forrer, Verwalter der Handschriftenabteilung der Zentralbibliothek Zürich untersucht den Text und die Geschichte der Handschaft. Dr. Robert Durrer, Staatsarchivar, schrieb das Vorwort. Der Autor der Reihe „Schweizer Buchmalerei“, Dr. Paul Hilber in Luzern, gab den kunsthistorischen Kommentar, in dem die Zusammenhänge mit den übrigen Bilderchroniken nachgewiesen werden.

*

Zeitschriftenschau

Vorbemerkung: Die „Zeitschriftenschau“ wird in Zukunft weniger Gewicht darauf legen, durch Berücksichtigung möglichst vieler Publikationen statistische Zwecke zu erfüllen. Vielmehr wird es Sinn der Zeitschriftenschau sein, den SER-Lesern, die wohl kaum Zeit und Muße haben dürften, alle in Frage kommenden Periodica zu studieren, auf besonders interessante Beiträge hinzuweisen und diese durch auszugsweise Wiedergabe zu direkter Kenntnis zu bringen. L.

Das Augustheft der „**Neue Schweizer Rundschau**“ (Redaktion: Dr. Walter Meier, Zürich) veröffentlicht neben einem sehr originellen, zeitgemäßen Aufsatz Charles Borgerauds über „Niklaus von der Flüe und das schweizerische Vaterland“, eine Abhandlung von Dr. Leo Weisz: „*Wann wurde der erste Schweizerbund geschlossen?*“ Die Forschungsergebnisse und Hypothesen des verdienten Historikers sind geeignet, auf die Anfänge der Eidgenossenschaft ein völlig neues Licht zu werfen. Wir reproduzieren nachfolgend die einführenden Darlegungen, die sozusagen die Exposition des Problems enthalten,

und den zusammenfassenden Schlußabschnitt VI der Weisz'schen Abhandlung:

„Als am 1. August 1291 auf Bitte (ad petitionem) der Talgemeinden von Uri, Schwyz und Nidwalden der gegenwärtig in Schwyz aufbewahrte lateinische Bundesbrief ausgefertigt wurde, da betonte man mit besonderem Nachdruck, daß diese Urkunde einen vorhergehenden älteren, mit Eid bekräftigten Bundesvertrag zu erneuern berufen war (antiquam confederationis formam iuramento vallatam, presentibus innovando). Von diesem älteren Bund der Eidgenossen wissen wir weiter nichts. Aus diesem Grunde wurde der jüngere Bundesbrief von 1291, gelegentlich seines sechshundertjährigen Ausfertigungsgedenktages 1891, bis auf weiteres und bis zum Auffinden der ältesten Bundesurkunde, zum Geburtsschein der Eidgenossenschaft gemacht, und 1899 offiziell für ihre Gründungsurkunde erklärt. Damit brach man mit der jahrhundertalten eidgenössischen Tradition, die den Anfang des eigenen politischen Ziele verfolgenden, sich dem Hause Habsburg bewußt widersetzenden Bundes, in die Tage nach dem Siege von Morgarten